

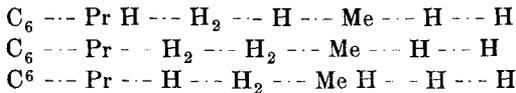
ergab in allen Fällen dieselben Produkte, nämlich Essigsäure, ganz frei von höhern Homologen, und Terephtalsäure (25 bis 50 pCt. des angewendeten Kohlenwasserstoffs), frei von Isophtalsäure.

Verfasser revidirte sodann die durch andere Untersucher erlangten Resultate und sprach sich für die Existenz von bloss einer Varietät von Cymol aus, das er als ein Methyl-Propyl-Benzol oder Methyl-Isopropyl-Benzol ansieht.

Da vier Terpene bekannt sind, welche Cymol-Dihydride sind, nämlich

Terpentin-Terpen	}	Williams, Barbier,	}
Citronenöl-Terpen	}	Oppenheim	}
Pomeranzenöl-Terpen	}	Gladstone, Wright	}
Muscatnussöl-Terpen	}		}

so folgt, dass entweder Terephtalsäure kein 1.4 Benzol Abkömmling ist, oder, dass während des Austretens von H_2 aus dem Cymolwasserstoff die Methyl- und Propylgruppen gegenseitig Plätze wechseln, — von 1.2 oder 1.3 zu 1.4 — denn nur drei Constitutionsformeln sind möglich für das Dihydrid des Methyl-Propyl — 1.4 — Benzols, nämlich



Wird ein solcher Platzwechsel als möglich angenommen, so können 15 durch H_2 Austritt Cymol gebende Körper existiren.

138. Specificationen von Patenten für Grossbritannien und Irland

899. W. Garton, Southampton. „Klären von Bier.“

Datirt 25. März 1872.

Das Klärmittel ist phosphorsaurer Kalk, und die Klärung wird folgenderweise vorgenommen: Man mischt in die Würze eine ganz concentrirte Lösung von phosphorsaurem Natron, — etwa 17 Pfund krystallisirtes Phosphat auf 100 Fässer Würze, setzt nachher Gyps oder Chlorcalcium und hierauf gelöschten Aetzkalk zu. Statt des Natronsalzes kann auch Phosphorsäure oder ein lösliches Kalkphosphat verwendet werden. Der Zusatz des Klärmittels mag in irgend einem Stadium des Brauprocesses stattfinden, — vor oder nach der Gährung. Schliesslich wird das Verfahren auch für andere gegohrene Flüssigkeiten empfohlen.

908. G. J. Snelus, Dowlais, Wales. „Feuerbeständiges Material für das Innere von Kuppel- und Flammenöfen.“

Datirt 25. März 1872.

Statt der bisher üblichen Materialien, die alle mehr oder weniger Kieselsäure enthalten, schlägt Hr. Snelus Kalk oder Magnesia, oder eine Mischung Beider, mit oder ohne Zusatz von etwas Eisenoxyd vor. Der Raum zwischen dieser basischen Bekleidung und dem Ziegelwerk des Ofens wird mit einer Mischung von

Kalk und Staub von gut ausgebrannten Cokes ausgefüllt. Dieses letztere Gemenge ist so bestellt, dass es allmählig auf der einen Seite — nächst den Thonziegeln — in Kohle übergeht, auf der andern in Kalk.

909. W. R. Lake, London. (Für Croll, Baret und Plush, Philadelphia, V. St.) „Material für Axenlager.“

Datirt 25. März 1872. P. P.

Ein Gemenge von Kieselsand, Soda, Natriumbicarbonat, arseniger Säure, Knochenstaub, Bleioxyd, Lehm und Manganoxyd wird geschmolzen oder halbflüssig gemacht und so in die gewünschte Form gebracht.

921. G. H. Smith, New-York. „Rostschutz für Eisen.“

Datirt 26. März 1872.

Spricht von der Vertheilung der in Pat. Spec. 624/1872 ¹⁾ erwähnten Legirung auf der zu schützenden Oberfläche.

926. A. C. Henderson, London. (Für F. Chapusot, Pantin, Frankreich) „Behandlung der Abortenstoffe.“

Datirt 27. März 1872.

Die Aborten-Masse wird durch Pumpen in verschliessbare Cylinder gebracht, mit Kalk vermischt und der Destillation unterworfen. Das freiwerdende Ammoniak wird in Schwefelsäure aufgefangen und der Rückstand in den Cylindern filtrirt. Die Specialität der Erfindung ist der Filtrirapparat.

927. J. S. Joseph, Ruabon, Wales. „Farbstoff aus Eisenoxyd.“

Datirt 27. März 1872. P. P.

Der Absatz eisenhaltiger Wässer wird getrocknet, gepulvert, calcinirt und für sich allein oder andern Stoffen beigemischt als Anstreicherfarbe verwendet.

931. T. R. Crampton, London. „Puddel-Oefen.“

Datirt 28. März 1872.

Die Kammer, in welcher das Feuermaterial verbrennt, und jene, in der das Eisen gepuddelt wird, befinden sich in einem horizontalen, um die eigene Achse sich drehenden, eisernen Cylinder. Durch diese Vorrichtung wird das, in andern revolvirenden Oefen erforderliche, bewegliche Verbindungsrohr zwischen der Wärmequelle und dem Reductionsraume vermieden, und das hiemit verbundene Lecken eliminirt.

935. E. Meldrum, Dehmont, Schottland. „Reinigung von Paraffin und Petroleum.“

Datirt 28. März 1872.

Paraffin wird in Pulverform in einer Reihe von unter einander verbundenen geschlossenen Gefässen mit einer gesättigten Lösung von Paraffin in Steinöl gewaschen. Es sollen bei dieser Behandlung alle Unreinigkeiten des rohen Paraffins fortgeschafft werden.

Die Reinigung natürlichen sowie künstlichen Petroleums wird durch Einleiten von Schwefligsäuregas — erhalten durch Rösten von Pyriten — und Absetzenlassen des gebildeten Niederschlages bewerkstelligt.

938. A. Munro, London. „Destillation bituminöser Körper.“

Datirt 30. März 1872. P. P.

Das in verticalen Oefen aufgeschichtete bituminöse Material wird einem von oben nach abwärts ziehenden Luftstrom, der vorher durch einen mit glühenden

¹⁾ Diese Berichte VI, 77.

Coaks gefüllten Ofen gestrichen ist, ausgesetzt. Die resultirenden Destillationsprodukte, so wie der mit Combustionsgasen gesättigte Luftstrom passiren vom Boden der Destillationsöfen in geeignete Condensatoren. Der Process ist ein continuirlicher und soll in Bezug auf Ersparniss an Brennmaterial die verschiedenen Methoden, wo die Heizung der Destillirgefässe von aussen stattfindet, vortheilhaft übertreffen.

943. A. Beveridge, Leith, Schottland. (Für A. Jürgens, Oss, Holland) „Behandlung von Talg.“

Datirt 30. März 1872.

Ochsen- oder Schaafaltg wird sorgfältig zerquetscht (zwischen mit spitzen Zähnen versehenen Walzen), den erhaltenen feinen Brei behandelt man unter Druck mit nahezu kochendem Wasser, dem etwas Pottasche ($\frac{1}{300}$ der Fettmasse) und ein Schaafsmagen zugesetzt worden, und lässt dann absetzen. Das von Schaum durch Schöpfen befreite Fett wird von den zu Boden gesunkenen Gewebestoffen abgezogen und ein zweitesmal mit Wasser unter Dampfdruck behandelt. In dieser zweiten Erhitzung wird dem Wasser etwas Schwefel- oder Salpetersäure und Pottasche, oder sonst ein Bleichmittel zugesetzt. Zuletzt unterwirft man das Produkt wiederholtem Waschen mit warmem oder kaltem Wasser.

944. D. Campbell, London. „Behandlung von Cloakenstoffen.“

Datirt 30. März 1872.

Zum Niederschlagen des Ammoniaks der Cloakenwässer wendet Patentinhaber statt natürlicher Phosphate künstlich dargestellten phosphorsauren Kalk an, der in Schwefel- oder Salzsäure gelöst, den Wässern zugesetzt wird. Diesem Zusatze folgt dann der von Kalkmilch.

Der Vortheil dieses Verfahrens ist das Ausschliessen der in natürlichen Phosphaten befindlichen Thonerde- und Eisenverbindungen von den zu Düngzwecken zu verwendenden Niederschlägen der Cloakenwässer.

949. W. H. Bailey, Salford, England. „Pyrometer.“

Datirt 30. März 1872.

Beschreibt mechanische Arrangements, mittelst deren die Andeutungen eines Platinpyrometers sich automatisch registriren.

954. V. Caratti und S. K. Church, London. „Heizmaterial.“

Datirt 30. März 1872.

Das als billig empfohlene Heizmaterial ist Wasserstoff, und zu dessen Darstellung wird die neue Methode vorgeschlagen, Wasser mit etwa 10 pCt. Schwefel- oder Salzsäure zu versetzen und sodann Eisen oder Zink in selbes zu bringen. Es wird dieses Feuermaterial speciell für Dampfschiffe bestens empfohlen.

958. C. D. Abel, London. (Für G. Ville, Paris.) „Superphosphat-fabrication.“

Datirt 1. April 1872.

Irgend ein natürliches Kalkphosphat wird fein gepulvert, dann mit Salzsäure zu einem Teige geknetet und der Teig in geeigneten Maschinen gepresst. Die abgehende Flüssigkeit besteht beinahe ausschliesslich aus Chlorcalciumlösung, während die zurückgebliebene Masse beinahe vollständig in lösliches Phosphat übergeführt worden ist. Man nimmt 60 Theile Säure auf 100 Phosphat, doch ist ein Ueberschuss von Säure zu empfehlen, wenn man die vollständige Umwandlung des unlöslichen Phosphates erzielen will. In diesem Falle geht beim Auspressen etwas gelöstes Phosphat mit der Chlorcalciumlösung fort; um dieses wieder zu gewinnen, verdünnt man die Pressflüssigkeit mit dem gleichen Volum Wasser, erhitzt zum Kochen (durch Einführung von Dampf) und setzt etwas Kalkmilch zu.

962. W. R. Lake, London. (Für E. A. D. Guichard und
L. Dupont, Paris.) „Zeugdruck.“

Datirt 1. April 1872.

Seiden-, Woll-, Linnen- und Baumwollgespinste können, ohne vorhergegangene Beize direct mit Farben bedruckt werden, wenn man den mit Leinöl angeriebenen Farben eine der folgenden Compositionen zusetzt:

	13 Theile Firnißöl
	5 - Terpentin
	1 Theil Wachs (weiss oder gelb)
	1 - Harz
oder 1 -	gekochtes Leinöl
1 -	halbgekochtes Leinöl
	0.20 Theile weisses Wachs
	1.98 - Terpentin.

Der so erhaltene Farbendruck bleibt unverändert im Waschen.

965. T. Lowe, Brampton bei Chesterfield. „Papierbrei.“

Datirt 2. April 1872. P. P.

Als Rohmaterial dient Haidekraut (Erica), das zerquetscht mit einer Aetzkalkilösung behandelt wird. Zum Bleichen wird Chlor und Urin angewendet.

967. C. Delattre, Roubaix, Frankreich. „Appretur für Garne.“

Datirt 2. April 1872. P. P.

Statt des üblichen Thierleimes wird für obigen Zweck Dextrin, für sich allein, oder gemischt in veränderlichen Verhältnissen mit Leim, Soda, Talg, Paraffin, Glycerin u. s. w. angewendet.

969. B. Platt, Widnes. „Reinigung von Harzen.“

Datirt 2. April 1872.

Das zu reinigende Material wird in geeigneten Blasen geschmolzen und unter einem Drucke von 25—30 Pfund auf den Quadratzoll mittelst eingeführten Dampfes von 340—370° C. destillirt. Die Destillate werden je nach ihrer Condensirbarkeit in zwei oder drei getrennten Gruppen aufgefangen.

970. T. Don und R. A. Wright, London. „Substitut für Leder,
Guttapercha u. s. w.“

Datirt 2. April 1872. P. P.

Holzfasern und ähnliches Material wird zu Brei reducirt, der Brei mit Schwefelsäure oder Aetzkali, oder Kupferammoniak behandelt, und durch Pressmaschinen in die geeigneten Formen gebracht.

971. J. H. Johnson, London. (Für F. A. Joannon, Paris.)

„Kohlensäure Liqueure.“

Datirt 3. April 1872.

Cognac, Maraschino, Curaçao, Kirschwasser, Magenbitter u. s. w. werden nach Art der Mineralwässer und Weine mit Kohlensäure gesättigt.